Dienstag, 19. Mai. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8516. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rk 15 Sgr. Auswärts 1 Rk 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh. 1874.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 18. Mai. Der offizielle Bericht über den Stand der Saaten constatirt, daß in der ersten Hälfte des Mai in dem westlichen Theile des Reichs wiederholte Fröste vorgekommen sind, daß in dem östlichen Theile des Reichs dagegen nur in den wenigsten Gegenden Frost eingetreten ist. Der Saatenstand ist demnach im Allgemeinen seit dem 1. d. in dem westlichen Theile der Monarchie schlechter und im östlichen besser geworden.

Pest, 18. Mai. Die Delegation des Reichsraths hat heute das Ordinarium des Kriegsbudgets erledigt und erheblich höhere Ausgabebeträge, wie von dem Ausschusse der Delegation beantragt worden war, in Gemäßheit der von der Regierung gestellten Anforderungen bewilligt, sich dabei jedoch vorbehalten, diese Mehrbewilligungen durch Absetzungen im Extraordinarium theilweise wieder auszugleichen.

Danzig, den 19. Mai.

Beide Häuser des Landtages arbeiten täglich mit großer Anstrengung, um ihr Pensum vor den Feiertagen zu bewältigen, und diejenigen Sitzungen, welche nicht hochdramatische Scenen bringen, sind oft, wie die gestrigen, darum von um so größerer Wichtigkeit, weil sie uns Gesetze oder Abänderungen bestehender Gesetze bringen, die tief in das wirthschaftliche Leben eingreifen und für einzelne Berufsklassen von geradezu einschneidendender Wichtigkeit sind. So berieth gestern das Abgeordnetenhaus die Gewerbesteuernovelle. Die Commission hatte die Regierungsvorlage in wesentlichen Punkten verbessert, der Abg. Höne arbeitete als Berichterstatter einen sehr eingehenden schriftlichen Bericht darüber aus, und der Abg. Rickert übernahm die mündliche Vertheidigung der Commissionsbeschlüsse. Wenn der Regierungscommissar auch noch nicht die Zustimmung der Regierung erklären konnte, so hoffen wir doch, daß diese die getroffenen Abänderungen acceptiren wird, zumal das angenommene Amendement Wisselinck ihr das Entgegenkommen erleichtert.

Das Herrenhaus, das die kirchlichen Vorlagen ohne Abänderungen passiren ließ, hat das Expropriationsgesetz in mehreren Punkten modificirt. Es hat u. A. die Anträge des Abg. Thomsen zu den §§ 23 und 51, welche wesentlich das Interesse des Eigenthümers wahren, acceptirt, dagegen die von demselben beantragte Bestimmung, 10procentigen Kalk enthaltenden Kies von der Enteignung auszuschließen, abgelehnt, wie auch den Zusatz des Abg. Miquel zu § 25 des Gesetzes, betr. die Ernennung des Sachverständigen. Jetzt muß das Gesetz noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurückgehen, und der Schluß des Landtages wird darum wahrscheinlich erst am Freitag erfolgen können, während er sonst vielleicht schon am Donnerstag möglich gewesen wäre.

Die „Kreuzzeitung" eröffnet einen Feldzug gegen die Juden, welche nach ihr jetzt nicht nur „das Civil", sondern auch mehr und mehr die Armee zu beherrschen beginnen. Denn David Lasker hat nicht nur den mächtigen Goliath Putbus besiegt, sondern „dieser sonst doch allem militärischen Wesen sehr fern stehende Herr" hat sich am 14. April im Reichstag erlaubt, über die „militärische Disciplin" zu sprechen, er hat dabei sogar „allseitiges Bravo" erhalten, was das Blatt als eine „Ueberhebung" bezeichnet und dabei der rechten Seite den Text liest, daß sie auch in das Bravo eingestimmt habe. Ja bei dem neuen Militär-Strafgesetzbuch sei Lasker einer der Hauptfactoren gewesen; der Stadtgerichtsrath Nubo, gleichfalls ein Jude, habe nicht nur an der Abfassung dieses Gesetzes, sondern auch bei der Entwerfung der Militär-Strafgerichtsordnung mitgearbeitet, und an der Kriegsakademie ist — horribile dictu — der Lehrstuhl der Philosophie dem Prof. Dr. Lazarus übertragen! Da ruft das fromme Blatt vor Abscheu aus: „Wir aber, die wir nach Art unserer deutschen Vorfahren Gott und seiner Gerechtigkeit dienen möchten, wir wollen nicht, daß der Geist des Widerchrist's über uns und unsere Nachkommen herrsche, wir wollen nicht, daß er im Namen des deutschen Volkes unserm Gott den Dienst kündige."

Wer soll da helfen? Der einzige, der es könnte, der wissenschaftliche Begründer des preußischen Conservativismus, Stahl (der nebenbei gesagt doch auch direct von Abraham abstammte), ruht längst im Grabe. Darum hat man ihm einen Nachfolger gegeben, der natürlich kein Anderer sein kann, als Kleist-Retzow. Das äußere Zeichen der Würde hat dieser vorgestern Mittags von den Herren v. Plötz und Genossen empfangen. Es ist eine prächtige Säule mit der Devise: „Autorität nicht Majorität", die Stahl 1852 von seiner Partei als Ehrengeschenk überreicht wurde und die von den Freunden des Granden von Kiekow jetzt für alt gekauft wurde. Wer sich noch nachträglich an der Schenkung „betheiligen" will, dem steht es nach der „Kreuz-Zeitung" frei, und hiebei wird wohl nicht nach der Abstammung des Gebers gefragt werden.

Aus Frankreich liegen bis jetzt neue, entscheidende Nachrichten nicht vor, die Entscheidung wird wohl erst in der heutigen Sitzung der National-Versammlung getroffen werden. In Paris ist die Aufregung sehr groß, doch ist dieselbe fast überall freudiger Natur; es ist, als wenn mit Broglie's Sturz ein Alp von Frankreich genommen wäre. Thiers ist wieder in den Vordergrund getreten. Als er von Versailles, wo er gegen Broglie gestimmt hatte, nach Paris zurückkehrte, wurden ihm großartige Ovationen dargebracht. Man erzählt sich in Paris, daß die fremde Diplomatie den Ausbruch von Conflicten fürchte, weil Mac Mahon der Krisis nicht gewachsen sei, und daß sie es als den einzigen Ausweg ansehe, daß der wieder sehr populäre Thiers an die Spitze des Ministeriums gestellt werde. Nach der entscheidenden Sonnabendsitzung soll sich der russische Botschafter Orloff sofort zu Thiers begeben und ihm ein langes Schreiben zu lesen gegeben haben, daß er an den Kaiser absenden wolle. Diese Gerüchte zeigen, daß die Franzosen nach einem Manne ausschauen, der die Decorationen zu verändern im Stande ist, um ihnen ein neues Schauspiel zu bieten; daß sie einer mächtigen Faust bedürfen, welche ihnen die Directive giebt, und finden sie diese nicht bei sich selbst, so suchen sie dieselbe auswärts.

Nur die Orleanisten sind in furchtbarer Wuth, daß ihr Schifflein so plötzlich scheiterte, da sie es eben geschickt in den Hafen zu steuern gedachten. Sie sind erboßt auf die Bonapartisten und die Erzroyalisten, von denen sie im Stiche gelassen wurden, und auf Broglie, der so ungeschickt operirte. Gleich nach der Sitzung machte diesem Bocher, der Verwalter der Güter der Familie Orleans, die heftigsten Vorwürfe wegen des plumpen Vorgehens. Aumale kam schleunigst von Besançon nach Paris, konnte aber nichts mehr retten. Aus dem uns jetzt vorliegenden Sitzungsberichte der Sitzung vom 16. Mai ersehen wir, daß Broglie wirklich noch officiel die Cabinetsfrage stellte, also nach der Abstimmung nicht mehr zurück konnte. Aus seinem Organ, dem „Français", geht hervor, daß der Herzog noch im letzten Augenblick die Illusion hegte, die äußerste Rechte zu sich hinüberzuziehen, wenn er die Vertrauensfrage stellte. Er lief blind in sein Schicksal.

Die Verhältnisse in Spanien gestalten sich nicht zum Vortheile der Regierung. In Catalonien sind jetzt fast alle strategisch wichtigen Punkte in den Händen der Carlisten, und wenn General Concha telegraphirt, er habe auf seinem Wege keine Carlisten getroffen, so kommt dies daher daß er in einer Richtung marschirt, welche jener entgegengesetzt ist, in der sie wohl zu finden wären. Concha marschirt nach dem Ebro, und die Carlisten folgen ihm auf dem Fuße. In Somorrostro haben sie sogar den Truppen die dort ausgehobenen Militärpferde abgenommen.

Deutschland.

△ Berlin, 18. Mai. Die Verzögerung der Abreise des Fürsten Bismarck, welche für heute Morgen festgesetzt war, erfolgte nicht in Folge einer eingetretenen Verschlimmerung in dem Befinden des Reichskanzlers, sondern lediglich, weil die Aerzte es für rathsam hielten, daß für die Abreise der Eintritt wärmerer Witterung abgewartet werden sollte. Es gilt übrigens als wahrscheinlich, daß der Fürst im Sommer ein bayerisches Bad besuchen wird. — Die Veränderung in der Leitung des Reichs-Eisenbahnamtes wird nach Abschluß der Angelegenheit der Tariferhöhung sich vollziehen; Präsident Scheele wird mit diesem Zeitpunkt zurücktreten. Ueber seinen Nachfolger treffen alle bisher bekannt gewordenen Angaben nicht zu. — Mit einiger Spannung hatte man der heutigen Sitzung des Herrenhauses entgegen gesehen, weil man weitere Erörterungen des Fürsten Putbus und die verheißenen „Maßregeln" des Prinzen Biron von Curland erwartete, welche dieser nach dem Erscheinen des stenographischen Berichtes der Lasker'schen Rede in Aussicht gestellt hatte, obschon dieser Bericht bereits an dem Tage erschienen war, an welchem der Fürst Putbus im Herrenhause gegen Lasker sprach. Heute glänzten seine beiden Gegner im Herrenhause, sowohl der Fürst Putbus, als der Prinz Biron durch ihre Abwesenheit, und die ziemlich zahlreich anwesenden Zuhörer auf den Tribünen entfernten sich bald nach Eröffnung der Sitzung mit getäuschten Erwartungen. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Landtagsschluß bereits am Donnerstag erfolgt, es hängt dies lediglich von dem Stande der Arbeiten des Herrenhauses ab. Man erwartet, daß der Schluß nicht im Weißen Saale, sondern in der Weise, wie es in den letzten Jahren schon wiederholt der Fall war, in gemeinschaftlicher Sitzung beider Häuser im Abgeordnetenhause durch den stellvertretenden Ministerpräsidenten, Staatsminister Camphausen, erfolgen werde. — Die heute dem Abgeordnetenhause zugegangene Vorlage wegen Bewilligung von 340,000 Thlrn. zum Ankauf der berühmten Suermondt'schen Sammlung älterer Gemälde &c. ist in parlamentarischen Kreisen durchweg mit großer Genugthuung begrüßt worden und es wird die einstimmige Bewilligung zu erwarten sein. Die Sammlung umfaßt 219 Gemälde in überwiegender Zahl aus den niederländischen, doch auch eine Zahl aus deutschen (Holbein, Dürer), französischen und spanischen Schulen (Murillo und Velasquez). Unter den Niederländern ragt hervor ein berühmtes Porträt von J. van Eyck, eine Reihe vorzüglicher Werke von Rubens und Rembrandt und den ersten Meistern der Genre-, Landschafts-, Thier- und Blumenmalerei in glücklicher Auswahl und vorzüglicher Erhaltung; 16 kleinere Bilder, welche mit der Sammlung ausgestellt waren, aber nicht dem Rentier Suermondt gehören, sind nicht in den Kauf einbegriffen und ebenso im Wege der Verhandlung zwei Bilder von Hobbema und Rubens davon ausgeschlossen, weil dafür ein zu hoher Preis gefordert worden ist. Unter den Handzeichnungen sind alle Schulen vertreten. Eine Anzahl von Bildern soll unter Vorbehalt des staatlichen Eigenthumsrechtes an Provinzialgalerien abgegeben werden.

— Für die preußischen Juristen sind jetzt gute Aussichten. Allein in den sechs alten Provinzen sind gegenwärtig 111 etatsmäßige Richterstellen unbesetzt. Die Gehaltsaufbesserung scheint noch nicht die gewünschte Zugkraft geäußert zu haben, auch sind Juristen jetzt gesuchte Leute bei gewerblichen Unternehmungen, und wenn allen Beamten am 1. Januar 1876 jede mit Gehalt verbundene Nebenbeschäftigung streng verboten sein wird, so werden manche Beamte sich vor die Wahl gestellt sehen, welchen Posten sie aufgeben sollen. Das Gesetz ist übrigens im Herrenhause noch nicht genehmigt.

* In einer Audienz, welche eine Deputation der Berliner Privatschullehrer bei dem Unterrichtsminister hatte, erklärte derselbe der „Bürg.-Ztg." zufolge, daß das Unterrichtsgesetz den Artikel der Verfassung zur Wahrheit machen werde, nach welchem jeder Lehrer, der seine wissenschaftliche Qualification nachgewiesen, selbst — ohne Concession — eine Schule anlegen kann.

*** Aus Berliner Theatern.

Daß der Frühling immer noch auf sich warten läßt, kommt den Theatern bestens zu Statten. Unsere Königliche Oper hat freilich die Hauptgegenstände ihrer Anziehung bereits verloren; Mallinger, Brandt, Niemann und Betz haben ihren Urlaub angetreten, und man ist in die Periode der Gastspiele eingetreten, in denen meistens neue Kräfte erprobt werden sollen. Ein Frl. Roth, welches wohl bestimmt war, Frl. Haupt, die bekanntlich an das Hoftheater in Kassel geht, zu ersetzen, hat kein Glück gehabt, dagegen hat Frl. Schmidt aus Weimar als Page in den „Hugenotten" durch schmucke Darstellung und geschmackvollen Vortrag rasch die Sympathien der Zuhörer gewonnen, so daß ihr Engagement wahrscheinlich geworden ist. Ein gleichfalls auf Engagement berechnetes Gastspiel des Spieltenors Hrn. Franke aus Mannheim soll in dieser Woche beginnen. Ein ungewöhnliches Interesse hat aber das Auftreten des Frl. Marie Lehmann erregt, der Schwester unserer beliebten Lilli Lehmann. Hier handelt es sich nicht, oder wenigstens vorläufig nicht, um einen eventuellen Uebertritt zur Königlichen Bühne. Frl. Marie Lehmann gehört dem Kölner Stadttheater an und ist für die Sommersaison der Kroll'schen Bühne gewonnen. Nach dem was die Dame in ihren beiden ersten Rollen gezeigt hat, darf sie ein Kunstinstitut ersten Ranges nicht scheuen. Als dramatische Sängerin ist sie ihrer anmuthigen Schwester entschieden überlegen. Treffliche Schule und ein belebter dramatischer Vortrag, sowie ein respectables Darstellungsvermögen zeichnen sie aus. Wie weit ihr Können reicht, mag man daraus ermessen, daß sie in zwei so weit auseinander liegenden Partien, wie die Agathen's und der Königin der Nacht gleich sehr das Publikum, wie die Kritik befriedigt hat.

Auch das Königliche Schauspiel macht Rekrutirungsversuche. Für jugendlich komische Rollen hat Hr. Arthur Vollmer aus Prag mit Glück debutirt in dem „Verwunschenen Prinzen", als Dr. Steinkirch im „Stiftungsfest" und als Tibull im „Vicomte v. Letorières". Er ist ein Sohn des Heldenspielers und Regisseurs an der Bühne in Frankfurt a. M. und der Sängerin Marra-Vollmer. Herr Marx aus Straßburg hat dagegen mit dem Musikus Miller in „Kabale und Liebe" wenig reussirt. Angekündigt ist ein Gastspiel der Fr. Resner aus Riga, welche ja dem Danziger Publikum aus dem letzten Winter bekannt sein muß. — Die „Schweren Zeiten" sind wirklich schwere Zeiten für Darsteller und Publikum geworden. Die Stücke des talentvollen, aber flüchtig arbeitenden Rosen ist gar zu possenhaft angelegt und hält bei weitem nicht die Concurrenz mit dem „Ultimo" Moser's aus, welches noch immer das Wallnertheater füllt. Beide Stücke behandeln denselben Gegenstand, die Speculationswuth mit dem folgenden Krach; beide sind auch Concurrenten im eigentlichen Sinne gewesen, da sie gleichzeitig der Intendanz zur Annahme vorgelegen haben. Das Moser'sche Stück, hier zu leicht befunden, ist ein Kassenstück für Hrn. Lebrun's Theater geworden.

Das Interesse für die Königlichen Bühnen muß aber bedeutend zurücktreten vor dem für die Herzoglich Meiningen'sche Bühne, welche sich für diesen Monat in den Winterräumen des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters eingerichtet hat. Man hat den Herzog von Meiningen vielfach wegen seiner Theaterneigungen verspottet, mit großem Unrecht, denn die Beschäftigung des kleinen Thüringer Herrschers mit der Kunst ist sicher viel lobenswerther und gedeihlicher, als die seines Vorgängers mit der hohen Politik. Und der Herzog hat den hyperkritischen Berlinern gezeigt, daß er seine Kunstbeschäftigung sehr ernsthaft und nicht etwa als pikantes Zerstreuungsmittel auffaßt. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß er selbst die Regie führt, und was er in dieser Beziehung leistet, könnten sich die meisten sogenannten Männer von Fach zum Muster nehmen. Die Meininger Gesellschaft besteht mit Ausnahme Barnay's, der allerdings auch Bühnen ersten Ranges zur Zierde gereichen würde, aus lauter Kräften mittlerer Leistungsfähigkeit. Aber wir sehen jeden auf seinen richtigen Platz gestellt, auch nicht die kleinste Rolle ist unberücksichtigt geblieben und vor Allem ist ein Zusammenspiel erzielt, wie es unsere Hofbühne höchstens im Lustspiel erreicht. Hier hat unser Publikum zum ersten Mal Volksscenen voll Leben und imponirender Wirkung auf der Bühne gesehen und Schlachtscenen, die nie in der Gefahr sind, lächerlich zu werden. Wie das treffliche Zusammenspiel und die sorgsame Inscenesetzung, so wirkt auch die wahrhaft glänzende Ausstattung mächtig. Alle Kostümes, Waffen, Geräthschaften, Möbel, die Architektur in der Scenerie — alles ist getreu und nach den besten Mustern der Zeit des Stückes entsprechend. Man hat wohl zuweilen die Befürchtung aufgestellt, daß ein Zuviel der Ausstattung auf den geistigen Theil des dramatischen Gedichtes erdrückend wirke. Auch dies wird hier durch die Thatsache widerlegt. Wenn es sich einmal um ein Schauspiel handelt, so muß auch durch das, was dem Auge geboten wird, die allgemeine Illusion unterstützt werden. Aber diese wird doch geradezu gestört, wenn Römer sich in gothischen Zimmern aufhalten oder mittelalterliche Helden auf modernen Plüschmöbeln Platz nehmen. Ein Fehler wird die Sorge für die äußere Ausstattung nur dann, wenn letztere die übrigen Mängel der Darstellung an ausreichenden Kräften und tüchtigem Zusammenspiel verdecken soll.

Shakespeare's „Julius Cäsar" zehn Abende hinter einander vor gedrückt vollem Hause gespielt, ist eine bisher nicht erlebte Thatsache für Berlin. Und wahrscheinlich werden diesen zehn Aufführungen noch einige weiteren Wiederholungen folgen. Einstweilen wurde diese Darstellung durch den „Sixtus V." von Jul. Minding unterbrochen. Minding ist ein Berliner, aber war bis vor Kurzem fast ganz vergessen. Sein Drama, das ein bedeutendes dichterisches Talent bezeugt, ist vor ca. 30 Jahren entstanden, hat auch einige Aufführungen in Oldenburg erlebt, war aber dann in Vergessenheit gerathen. Minding kam später in finanzielle Verwickelung, ging nach Newyork, wo er sich als Arzt niederließ, endete aber dort, nachdem er seine Gattin verloren, in trüber Verstimmung durch Selbstmord. „Sixtus V." wurde vor einigen Jahren gewissermaßen wiederentdeckt, neu herausgegeben und hat seitdem als Lesestück sich viele Freunde erworben. Auf der Bühne — davon hat uns nun auch die Meininger Gesellschaft überzeugt — wird es sich nicht halten können. Auch hier hatte Ausstattung und Darstellung das Beste gethan. Auch gelang es während der beiden ersten Acte wohl das Interesse des Publikums zu fesseln, dann aber ließ dasselbe immer mehr nach. Und in der That ist hier ein Bruch im Stücke selbst: bis zu der Papstwahl im Stil der großen Tragödie gehalten, wird es von hier ab ein lediglich criminalistisches Stück.

Die Sommerbühne der Friedrich-Wilhelms-Stadt beherrscht noch immer der Strauß'sche „Carneval in Rom," der nur einmal zu Gunsten des Debuts der Frau Theodora Mundt unterbrochen ist. Dieselbe hat sich als Margarethe Western recht günstig eingeführt, so daß man auf ihre weitere Leistungen gespannt sein kann.

Während Ernesti Rossi im Victoria-Theater fortfährt, ein allerdings kleines Publikum durch seine großartige realistische Darstellungskraft zu beschäftigen, ist im Stadttheater Adolf Sonnenthal aus Wien als Gast erschienen, der beste Held im Frack, den die deutsche Bühne jetzt hat. Sonnenthal's ganzes Streben geht auf Naturwahrheit hinaus, die er aber, unterstützt von einer günstigen Persönlichkeit, durchaus künstlerisch zu veredeln weiß. So ist er in den modernen Gesellschaftsstücken unerreicht. In einem solchen, dem „Verarmten Edelmann" nach Octave Feuillet, begann er sein Gastspiel und fand die alten Sympathien, die er sich hier längst erworben, in voller Frische wieder vor.

Berlin soll nun auch eine italienische Oper erhalten, wie sie London, Petersburg, Paris und Newyork schon seit längerer Zeit besitzen. Der Matador der Impresarios, der Director der italienischen Oper in Paris und Newyork, Herr Maurice Strakosch hat bereits Unterhandlungen angeknüpft um zunächst eines der bestehenden Theater ausschließlich für die italienische Oper übernehmen und jeden Winter eine regelmäßig wiederkehrende 3—4monatliche Saison veranstalten zu können. Ja, er soll sogar den Bau eines eigenen Theaters beabsichtigen. Herr Strakosch würde nicht nur die älteren italienischen Meisterwerke, wie Tell, Moses, Semiramis, Barbier &c. zur Aufführung bringen, sondern auch die classischen Opern unseres Mozart, Don Juan, Hochzeit des Figaro, Zauberflöte, Cosi fan tutte seinem Repertoir einverleiben. Ein wesentlicher Punkt zum Gelingen des Ganzen ist es auch, daß der Director über einen zahlreichen eigenen italienischen Chor verfügt. — Es wird abzuwarten sein, ob Herr Strakosch, der ja auch ein Meister der Reclame ist, die großartigen Pläne verwirklicht.

— Die K. Brigg „Rover" hat am 7. April St. Thomas verlassen, ankerte am 14. dess. Mts. im Hafen von Port Royal und beabsichtigte, am 22. April die Reise nach Havannah fortzusetzen. — Das Kanonenboot erster Klasse „Drache", commandirt vom Capitänlieutenant Hohnholz, ist von der kaiserlichen Admiralität beauftragt, im Laufe dieses Sommers hydrographische Untersuchungen anzustellen. In erster Linie handelt es sich um Beobachtungen der Ebbe und Fluth auf hoher See, sodann um Tiefseetemperaturmessungen und Lothungen.

Posen, 18. Mai. Die Schulverhältnisse der Provinz machen den Behörden viel zu schaffen, und es ist natürlich, daß langjährige Versäumnisse nicht auf einmal gut zu machen sind, sondern eine nicht unerhebliche Zeit des Ausgleichs erfordern. Soll das Bessere schnell eintreten, so müssen vor allen Dingen verkehrte Maßnahmen vermieden werden, und hierzu rechnen wir mit der „Posener Zeitung" die beabsichtigte Verlegung des hiesigen Schullehrerseminars nach Rawitsch. Daß man gleichzeitig in Rawitsch den confessionellen Charakter der Anstalt aufheben, daß man das Internat zu einem Externat machen will, verdient Achtung und Zustimmung, nur der Ortswechsel scheint uns durchaus unzweckmäßig, namentlich für ein Externat. Wie Vorzügliches auch die preußischen Schulanstalten geleistet, wie sehr auch die englischen dagegen abfielen, in England ersetzte das öffentliche Leben den Ausfall in ersten Schulbildung doppelt und dreifach, und der englische Arbeiter und Handwerker hatte ebenso viele Vorzüge vor dem in seiner engsten Heimath verbleibenden Deutsche, nicht aber vor dem Deutschen, der in der Fremde die heilsame Wirkung eines freiheitlichen Ringens kennen gelernt hatte. Die Vorzüge der kleinen und kleinsten Orte für Schulanstalten aller Art sind demgemäß mehr als problematisch, solche Orte liefern nicht hinlängliche Anschauungen weder der Zahl noch der Art nach, die der Gedankenbildung vorgerückter Zöglinge entsprechen, und entsteht selbst bei den Begabteren ein geistiges Verkümmern, weil der äußere Standpunkt allzu beschränkt ist. Ein Schullehrerseminar zumal hat auf die Bildung junger Lehrer Rücksicht zu nehmen, die in volkreichen Städten und in den Mittelpunkten des Verkehrs zu wirken berufen sind, und da scheint es in der That nicht angebracht zu sein, ihre Lehrzeit vor fruchtbaren Anschauungen zu behüten. Wir verwerfen Internatseinrichtungen überall und in erster Linie wegen der das freie Ausschauen behindernden Enge und Beschränktheit der gesammten Verhältnisse und diesen Nachtheil haben auch Externate in kleinern Orten zum Theil mit ihnen gemein. Wenn in unserem Falle Rawitsch auch ein aufblühender Ort mit ungefähr 11,000 Einwohnern ist, so muß doch aus den angeführten Gründen der Hauptstadt der Provinz, in der das Leben ungefähr 6mal so stark pulsirt, die größere Berücksichtigung zu Theil werden, abgesehen davon, daß die größere Stadt noch mehr Zöglinge liefern wird, als die bedeutend kleineren, ein Umstand, der bei dem notorischen Lehrermangel sehr zu berücksichtigen sein dürfte.

— Am Hotel du Nord waren am 22. März 1871 von einer Volksmenge, die darüber erbittert war, daß der Besitzer jenes Hotels zu Kaisers Geburtstag nicht illuminirt hatte, die Fenster eingeworfen, die Schaufenster erbrochen worden ꝛc. Der Besitzer des Hotels war deswegen auf Grund des Tumultgesetzes gegen die Commune Posen wegen einer Entschädigung von ca. 350 Thlr. klagbar geworden, wurde aber in erster Instanz mit seinen Ansprüchen abgewiesen. Durch Erkenntniß des Appellationsgerichts vom 16. d. Mts. ist nun die Commune Posen zur Zahlung jener Summe an den Kläger verurtheilt worden.

Rüdesheim, 15. Mai. Die „Cobl. Ztg." schreibt: „Der Kaiser wird sicherem Vernehmen nach in den ersten Tagen nächster Woche den Niederwald, Rüdesheim und Geisenheim besuchen. Die Direction der Köln-Düsseldorfer Dampfboote hat Se. Majestät das Salonboot „Kaiser Wilhelm" zur Verfügung gestellt. Der Kaiser wird von Biebrich nach Aßmannshausen fahren, von da aus den Niederwald und den für das National-Denkmal bestimmten Platz besuchen und über Rüdesheim nach Biebrich sich begeben."

Frankfurt a. M. Auch hier haben die Stadtverordneten die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer, zugleich auch die der übrigen indirecten Steuern beschlossen; der Ausfall soll durch einen Zuschlag zur Einkommensteuer gedeckt werden.

Stuttgart, 18. Mai. Der „Schwäb. Merk." bestätigt auf Grund einer ihm aus Zürich gewordenen Mittheilung, daß Schloß Arenenberg zur Aufnahme der Kaiserin Eugenie und des Prinzen Louis Napoleon in Stand gesetzt werde, die sich demnächst dort dauernd niederzulassen gedächten.

Schweiz.

Genf, 17. Mai. Bei der Wahl des hiesigen Administrativrathes sind die von der unabhängigen municipalen Partei aufgestellten Candidaten mit großer Majorität gewählt worden. Die ihnen von der radicalen Regierungspartei gegenüber gestellten Candidaten unterlagen. (W. T.)

Luzern, 18. Mai. In den hiesigen Kirchenrath sind bei der gestrigen Wahl, trotz aller Gegenanstrengungen der Ultramontanen, nur liberale Mitglieder gewählt worden. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Das „Journal de Paris" schreibt: Die äußerste Rechte hätte es vorhersehen müssen, daß nach dem Sturze des Herzogs von Broglie das neue Ministerium sich mehr zur Linken neigen werde und fügt hinzu, das rechte Centrum werde das neue Cabinet unterstützen, wenn es die Ordnung vertheidige und dahin wirke, daß die Regierungsgewalt des Marschall-Präsidenten von allen Parteien respectirt werde. — Die Eisenbahn von Poitiers nach Saumur ist so eben eröffnet worden. Vermittelst dieser Linie ist die Reise von Südfrankreich nach Havre bedeutend verkürzt worden. Diese Linie ist ein Glied in der langen Kette der neuen Linien, welche die directesten Verbindungen zwischen den verschiedenen Endpunkten des Landes herstellen soll, ohne daß man dabei die Hauptstadt zu berühren braucht.

St. Jean de Luz, 13. Mai. Gestern waren im Stillen, ohne daß der Gemeinderath nur eine Ahnung davon gehabt, alle Vorbereitungen getroffen, um einen Zug von 300 verwundeten Carlisten zu empfangen. Als der Zug ankam, schrien die Einen: „Man bringt uns die Pest" während die Anderen sich damit trösteten, daß es noch Zeit zur Flucht wäre, wenn die Pest einmal da sei. Zuerst wollte die städtische Behörde nicht erlauben, daß die Verwundeten ausgeladen würden, und bis Abends wurde zwischen hier und Bayonne hin- und hertelegraphirt, bis die Erlaubniß dazu kam. Zu gleicher Zeit erfolgte aber auch der Befehl, sie nach und nach in das Lazareth zu Lesca zu überbringen, wo das Generaldepot für Verwundete gelegen ist.

Spanien.

Bilbao, 17. Mai. Die Nordarmee hat ihre Bewegung bis in die Nähe des Ebro fortgesetzt. Die nächsten Hauptquartiere General Conchas werden Miranda und Medina de Pomar sein. Nach ersterem Orte wurden bereits Reserven und Kriegsmaterial mit der Eisenbahn vorausgeschickt. — Die in Somorrostro für Militärzwecke ausgehobenen Pferde sind von den Carlisten weggenommen worden. (W. T.)

Barcelona, 17. Mai. Nach den bis gestern Abend über die Stellungen der Carlisten hier eingegangenen Nachrichten befanden sich Mora und der Pfarrer von Flix, sowie Prades in Igualada. Saballs sollte in Vich eintreffen. Eine stärkere Abtheilung unter Tristany, bei der sich Don Alfonso befand, hielt Salsona und Lerida besetzt. Vedoya war nach Granollers abgegangen. (W. T.)

Italien.

Die „Provincia di Brescia" schreibt: „Die hiesigen Pfarrer haben erklärt, daß sie den Civilstandsbeamten das Verzeichniß der kirchlichen Trauungen nicht mehr einsenden könnten, weil ihr Bischof es ihnen verboten. Das ist die Antwort des hiesigen Bischofs auf die ministerielle Vorlage, nach welcher die bürgerliche Trauung der kirchlichen vorhergehen muß, widrigenfalls Pfarrer und Brautleute mit Strafen bedroht sind; zugleich ist es ein neuer Beweis des eben so widerspenstigen wie reactionären Geistes, welcher unsere Geistlichkeit beseelt."

— Die französischen Blätter melden aus Rom, daß der Geburtstag des Papstes mit großer Feierlichkeit begangen worden. Es sei eine Kundgebung von wirklich imposanter Liebe gewesen. Der Papst habe den französischen Pilgern dieses Jahres Ablaß bewilligt und einen besondern Ablaß den Trägern des Wallfahrtskreuzes versprochen.

England.

London, 16. Mai. Im Unterhause erhob gestern Sir L. Dilke seine Stimme für den Emir von Kaschgar. Er mißtraut den Russen die Kaschgar schon beinahe im Rachen haben sollen, und verlangt amtliche Anerkennung des Emirs und Bestimmung seiner Landesgrenze. Die Abmarkung läßt sich, wie Lord G. Hamilton amtlich erwiederte, anders als auf Gesuch des Emirs, welches noch nicht erfolgt ist, nicht vornehmen; die Anerkennung als unabhängiger Fürst hat der Emir bereits durch die Thatsache der Forsyth'schen Verhandlungen erhalten. Der Unter-Staatssecretär für Indien nahm zugleich Gelegenheit, die trefflichen Dienste Forsyth's zu rühmen. Forsyth's Bruder, Mitglied für Marylebone, fügte einige Mittheilungen aus Briefen seines Bruders hinzu. Daraus ergiebt sich, daß Kaschgar durch seine natürliche Lage vor russischen Angriffen ziemlich wirksam geschützt ist. — Die vereinigte Presbyterianer-Synode verhandelte vorgestern Abend über die Entstaatlichung der Kirche von England und Schottland und beschloß einstimmig, an die Regierung eine Denkschrift zu richten, in welcher die Entstaatlichung dieser Kirchen und die Entziehung der staatlichen Unterstützung verlangt werden.

— 18. Mai. Dem Kaiser von Rußland wurde heute von den städtischen Behörden in Guildhall ein glänzendes Dejeuner dargebracht, an welchem der Kaiser, der Herzog und die Herzogin von Edinburg und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie Theil nahmen. Der Lordmayor überreichte dem Kaiser eine Adresse, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Besuch des Kaisers dazu beitragen werde, die Freundschaftsbande zwischen England und Rußland noch fester zu knüpfen. Der Kaiser sprach in Erwiderung auf die Adresse seinen Dank für den ihm zu Theil gewordenen herzlichen Empfang aus und erklärte, er sei überzeugt, daß die liebevolle Aufnahme, welche seine Tochter in England gefunden habe, nicht ohne Einfluß auf die dauernde Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und England bleiben werde. (W. T.)

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Mai. Gestern sind aus Island Dankadressen der Bevölkerung an den König für die verliehene Verfassung eingegangen. Es verlautet, daß der König im Juli über Jütland nach Island reisen wird.

Rußland.

Petersburg, 18. Mai. Der „Reichsanzeiger" enthält eine amtliche Aufforderung an mehrere Personen, welche Rußland ohne Erlaubniß verlassen oder den bewilligten Abwesenheits-Termin überschritten haben, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in das Vaterland zurückzukehren; unter denselben befindet sich auch Bakunin. (W. T.)

— 16. Mai. Ein Millionär und erblicher Ehrenbürger wurde letzthin vom Friedensrichter zu dreiwöchentlichem Arrest verurtheilt, weil er seine Arbeiter mit verpestetem und mit Würmern angefülltem Fleische ernährt hatte. Derselbe erklärte ganz unbefangen vor Gericht, „es sei bei den reichen Kaufleuten allgemeiner Brauch, das Fleisch an der Pest gefallenen Viehes einzusalzen und dieses, wie auch sonst ungenießbares Fleisch den Arbeitern zur Speise zu geben." Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die Naivität oder die Rohheit und Herzlosigkeit solchen Gesindels. (K.H.Z.)

— Um die unter den Mennoniten herrschende Aufregung wegen allgemeiner Wehrpflicht zu beschwichtigen, ist General Tottleben abgesendet, der den Bekennern dieser Secte versprochen hat, daß dieselben nach der Einreihung nur in Spitälern verwendet werden sollen.

Rumänien.

Rustschuk, 16. Mai. Der katholische Bischof von Rumänien, welcher von Abdurrahman Pascha aus Bulgarien ausgewiesen wurde, ist heute mit großherrlichem Ferman zurückgekommen. Der Kaimakam von Sistov hat Ordre erhalten, ihn mit militärischen Ehrenbezeigungen zu empfangen.

Amerika.

Washington, 30. April. Der Saal des Repräsentantenhauses sah heute zum ersten Mal einen emancipirten Neger im Stuhle des Sprechers, Joseph H. Raineys, welcher Vertreter des ersten Districts von Süd-Carolina ist und im Jahre 1832 zu Georgetown als Sclave geboren wurde. Während des Krieges ward er gezwungen, an den Befestigungen der Conföderirten in Charleston zu arbeiten, entfloh von dort nach Westindien und kehrte am Schlusse des Krieges nach seiner Geburtsstadt zurück. Er ist mehrmals Congreßmitglied gewesen und steht bei den Repräsentanten in höchster Achtung.

Abgeordnetenhaus.

69. Sitzung vom 18. Mai.

Von den Ministern der Finanzen und des Cultus ist eine neue Vorlage eingebracht, betreffend die Bereitstellung von 340,000 Thlr. zum Ankauf der in Aachen befindlichen Suermondt'schen Sammlungen von Gemälden und Handzeichnungen älterer Meister aus den Verwaltungsüberschüssen des Jahres 1873.

Zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die im Jahre 1875 vor Feststellung des Staatshaushalts-Etats zu leistenden Staatsausgaben. In dem „einzigen Artikel" desselben heißt es: „Da für das Jahr 1875 der Staatshaushaltetat nicht vor dem Beginn des Jahres zur Feststellung gelangen wird, so wird die Staatsregierung unter Vorbehalt der verfassungsmäßigen Feststellung des Staatshaushaltsetats für 1875 ermächtigt, die im Staatshaushaltsetat für 1874 unter den dauernden Ausgaben vorgesehenen Staatsausgaben bis zum 1. April 1875 in den Grenzen der bei den einzelnen Kapiteln und Titeln für das Jahr 1874 bewilligten Summen aus den Einnahmen des Jahres 1875 fortleisten zu lassen." Es folgt dann eine Reihe von Positionen des Extraordinarims, in denen die Ermächtigung zur Fortleistung außerordentlicher Ausgaben hauptsächlich für Bauten gegeben werden soll. (Die gesperrten Worte sind von der Commission eingefügt.)

Referent Rickert: Die Budgetcommission hat nur ein Bedenken bei diesem Gesetzentwurf gehabt, daß nämlich in demselben der Einnahmen gar keine Erwähnung geschieht, und deshalb den obigen Zusatz gemacht. Der Vertreter der Staatsregierung führte aus, daß man der Vorlage nicht eine zu große Tragweite beimessen dürfe; es handle sich lediglich um ein Nothgesetz; die Grundlage für die nachträgliche Prüfung der Oberrechnungskammer sei nicht dieses Gesetz, sondern das später zu berathende Staatshaushaltsgesetz. Mit Rücksicht auf diese Erklärung und darauf, daß die Budgetcommission eine Frage von prinzipieller Tragweite nicht erledigen wollte, begnügte man sich mit dem erwähnten Zusatz, welcher die Detaillirung der Frage offen läßt, aber ausdrücklich der Einnahmen Erwähnung thut. Der zweite Punkt, der in der Commission zur Sprache kam, bezog sich auf die Verlegung des Etatsjahres. Auf die Frage, ob die Absicht vorliege, schon in der nächsten Session des Landtages ein dahin gehendes Gesetz vorzulegen, gab der Vertreter der Staatsregierung die Erklärung ab, daß für diese Frage die Beschlüsse der Reichsinstanz entscheidend seien. Die preußische Staatsregierung habe die Meinung, daß es sich nicht empfehle, für das Reich und Preußen einen verschiedenen Termin für den Anfang des Etatsjahres zu statuiren, schon deshalb, weil die Finanzverwaltung beider vielfach mit einander verzweigt ist, so bei der Verrechnung der Zölle und der Matricularbeiträge. Die Reichsbehörden hätten einen Beschluß noch nicht gefaßt, derselbe werde vielleicht im Herbst erfolgen. — Der Finanzminister hat gegen die Annahme der eingeschobenen Worte nichts einzuwenden, obwohl er sie für überflüssig hält. — Abg. Hoppe hält es für zweckmäßiger, wenn das Reich sein Etatsjahr verlege, als wenn die Einzelstaaten es thun sollten, bei denen die kleinsten Verhältnisse, z. B. die Kreis- und Communalabgaben u. s. w. eine gänzliche Umgestaltung erfahren müßten, während bei dem Reiche dies nicht der Fall ist. — Abg. Lasker: Es handelt sich nicht darum, ob entweder das Reich oder Preußen sein Finanzjahr abändern soll. Gewünscht wird vielmehr, daß auch das Reich sein Finanzjahr verlege, weil sehr viel Schwierigkeiten daraus erwachsen würden, wenn das Reich ein anderes Finanzjahr hätte als Preußen. Die Budgetcommission hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Sache möglichst bald definitiv geregelt werde, damit nicht alle Jahr ein Provisorium stattfinde. — Abg. Hoppe theilt die vom Vorredner aufgestellte Ansicht, will aber nur den Wunsch aussprechen, daß die preußische Landesvertretung mitwirke bei dem Beschlusse. — Der Finanzminister: Dieser Wunsch wird selbstverständlich unbedingt in Erfüllung gehen. Wir haben den Etat gemeinschaftlich festzustellen, also auch den Termin, von welchem an er läuft. Mir persönlich wäre es lieber, wenn schon ein für alle Mal ein besserer Termin beliebt worden wäre. Wenn das Reich sich entschieden hat, werden wir zu erwägen haben, welche Einrichtung für den preußischen Staat die zweckmäßigste ist. — Hierauf wird die Vorlage mit der Einschaltung der Commission angenommen.

Es folgt der Bericht über die zum Gesetzentwurf betreffend die Eisenbahn-Anleihe von 50,600,000 Thlr. eingegangenen Petitionen. Die Commission beantragt, über einige dieser Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, andere der Staatsregierung zur Erwägung, oder als Material für den aufzustellenden Landeseisenbahnplan zu überweisen, noch andere durch die kürzlich bewilligten Linien für erledigt zu erklären. — Ref. v. Saucken-Tarputschen: Aus der Provinz Preußen ist eine ganz besonders große Anzahl von Petitionen eingelaufen, weil man vielfach annahm, daß der Osten der Monarchie mit 50 Mill. Thlr. abgefunden sein solle, während doch für den Westen früher 120 Mill. Thlr. bewilligt worden seien. Die freie aus Abgeordneten der Provinz Preußen gebildete Commission ist zu dem Entschlusse gekommen, daß man Angesichts der von der Staatsregierung gemachten Vorlage davon absehen müsse, den vollständigen Ausbau der Eisenbahnen in der Provinz Preußen zu beantragen und sich darauf beschränken könne, die Aufmerksamkeit der Staatsregierung auf diejenigen Linien zu lenken, welche die Bewohner der Provinz als die wichtigsten bezeichnen. Dieser Auffassung ist auch die Petitionscommission beigetreten. Jene Hauptlinien sind nun die von Mlawa nach Königsberg und von Mlawa nach Güldenboden, sowie eine Linie auf dem rechten Weichselufer. Durch den Ausbau dieser Linien würde freilich das Privatunternehmen einer Eisenbahn von Danzig über Marienburg nach Mlawa beeinträchtigt werden und die freie Commission ist der Ansicht, daß die Staatsregierung Privatunternehmungen nicht lahm legen dürfe. Den Petenten muß aber klargestellt werden, daß die Staatsregierung für die nächsten Jahre keine neuen Bahnen auf Staatskosten zu bauen in der Lage ist, daß dieselbe thatsächlich der Privatindustrie freie Hand lassen wird, daß die Frage bezüglich der Prämiirung und der Zinsgarantie der künftigen Regelung vorbehalten bleiben muß und daß hinsichtlich der Concessionsertheilung nach festen Grundsätzen und nicht nach Gunst und Gnade verfahren werden wird. Wenn alles dies den Petenten gegenüber constatirt wird, dann hoffe ich, wird, was auch der Handelsminister wünschte, der Petitionssturm um Anlage von Eisenbahnen aufhören. — Ministerial-Director Weißhaupt: Die Regierung hat auch ihrerseits mit besonderem Interesse die Bestrebungen verfolgt, welche darauf hingehen, die Grenze Rußland's zu durchbrechen und dem Handelsverkehr mit Rußland durch Eisenbahnlinien von Mlawa nach Danzig, Mlawa nach Königsberg resp. Elbing neue Bahnen zu eröffnen bestimmt sind. Ebenso hat sie durch Anfertigen von Vorarbeiten für die Linie Mlawa-Königsberg und Thorn-Marienburg ihr Interesse für diese Verbindungen bereits an den Tag gelegt. Die Staatsregierung glaubt demnach, daß es einer besonderen Anregung seitens des hohen Hauses, wenn es nur eine Anregung sein solle, nicht bedarf. Einem Beschlusse des Hauses aber muß sie stets eine mehr als gutachtliche Bedeutung beilegen und muß doch auch nur ein indirectes Engagement zum Bau von Eisenbahnen auf Staatskosten für die nächste Zeit durchaus widerrathen. — Abg. v. Benda beantragt, die heute vorliegenden Petitionen, soweit dieselben nicht bereits durch die gefaßten Beschlüsse erledigt sind, durch die heutige Erklärung der Staatsregierung für erledigt zu erachten, und bezeichnet als den Grundgedanken dieses Amendements, daß er überhaupt das System der Engagements für Staatseisenbahnbauten, die aus der Initiative des Hauses hervorgehen, nicht wünsche. — Der Antrag des Abg. v. Benda wird angenommen. — Abg. von Eckardstein fordert die Staatsregierung auf, für den Ausbau der Linie Berlin-Conitz und Berlin-Wrietzen-Stargard baldmöglichst Sorge zu tragen. Ministerialdirector Weißhaupt erklärt, daß die Staatsregierung für die erstere Linie ein Bedürfniß nicht anerkenne und für die andere die Vorarbeiten bereits gefertigt seien, man sich aber über die definitive Richtung noch nicht schlüssig gemacht habe.

Zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend einige Abänderungen der Vorschriften über die Besteuerung der Gewerbe der Bäcker, Fleischer, Brauer, der Agenten der Versicherungs-Gesellschaften, der Kleinhändler und des Gewerbebetriebes im Umherziehen. (Der Gesetzentwurf beabsichtigt statt der früheren Sonderbesteuerung der Bäcker und Fleischer eine Gleichstellung derselben mit den Gewerbtreibenden der Handelsklassen (A I., A II. und B.) herbeizuführen. Während die Bäcker und Fleischer früher jährlich einen bestimmten Satz pro Kopf der Bevölkerung des Steuerbezirks aufzubringen hatten, soll jetzt dieser Besteuerungsmodus, der eine große Ungleichmäßigkeit und viele Unzuträglichkeiten mit sich brachte, aufgehoben und diese Gewerke dem ganzen Umfange ihres Geschäftsbetriebes nach zur Gewerbesteuer herangezogen werden. Aehnlich sollen auch die Brauer den Handelsklassen zugewiesen und ihre Besteuerung speciell nach dem Quantum des zu Bier verarbeiteten Braumalzes bemessen werden. Diese letzte Bestimmung erregte in der Commission keinen Widerspruch; dagegen wurde die Frage angeregt, ob es sich nicht viel mehr empfehlen würde, die Bäcker und Fleischer den Handwerksklassen, und nicht den Handelsklassen zuzuweisen; besonders wollte man die Zuweisung zu den Handwerksklassen dann gestatten, wenn der betreffende Gewerbebetrieb einen kleinen oder mittleren Umfang habe. Die Commission kam schließlich dazu, daß die Bäcker und Fleischer zu den Handwerksklassen (§ 1), die Brauer zu den Handelsklassen gewiesen werden sollten (§ 2). Außerdem schaltet die Commission einen § 3 ein, der für Reclamationen gegen die Veranlagung den Finanzminister als Instanz bezeichnet. Um der Regierung entgegenzukommen, beantragt Abg. Wisselinck, daß diejenigen Bäcker und Fleischer, welche ihr Gewerbe auf Einrichtung fabrikmäßiger Betriebsanlagen oder durch Verbindung mit ausgedehnten Ein- und Verkäufen von Getreide, Mehl oder Vieh, beziehungsweise von auf Vorrath gearbeiteten Back- resp. Fleischwaaren dergestalt erweitert haben, daß ihr Geschäftsumsatz dem mittleren Umfange der in demselben Gewerbesteuer-Bezirke veranlagten Handeltreibenden mindestens gleich zu achten ist, zu den Handelsklassen gerechnet werden sollen.)

Abg. Rickert: Die Vorlage entspricht einem seit Jahren geäußerten Wunsche der Landesvertretung. Die Besteuerung der Bäcker und Fleischer war eine so abnorme, daß sich mit der Aenderung der gewerblichen Verhältnisse mehr und mehr ein wahrer Nothstand in steuerlicher Beziehung herausstellen mußte. Es ist nur die Frage, ob der Weg, den die Regierung mit ihrer Reform eingeschlagen hat, den Wünschen der Landesvertretung und der Natur der Sache entspricht. Die Commission bestreitet dies und ich stehe insofern auf dem Boden ihrer Vorschläge, als auch ich meine, daß die Bäcker und Fleischer den Handwerkern näher stehen, als den Kaufleuten. Ich will nur nicht so weit geben, daß ich alle Bäcker und Fleischer in die Abtheilung H einfügen möchte, und bezeichne sofort das Amendement Wisselinck als einen Compromiß zwischen der Vorlage der Regierung und der Ihrer Commission. Die Annahme der letzteren mit dem Amendement empfiehlt sich aus prinzipiellen und finanziellen Gründen. Bei Einbringung der Novelle über die Besteuerung der Müller hat die Regierung selber den Standpunkt vertreten, daß bei jedem Handwerk zu unterscheiden sei zwischen dem fabrikmäßigen und dem eigentlich handwerksmäßigen Betriebe nach früheren Begriffen. Sie hat daher damals vorgeschlagen, die großen Mühlen mit bedeutendem Gewerbebetriebe nach A I der Handelsklasse, die mittleren Mühlen mit kleinerem Gewerbebetrieb nach A II der Handelsklasse und die mit geringem Betrieb nach der Handwerkerklasse H zu bringen. Die Materie ist etwas schwierig, da sich die prinzipielle Unterscheidung zwischen Handwerk und Fabrik schwer formuliren läßt. In den dreißigrr Jahren sagte die Regierung in einem Rescript: Handwerk sei die Anfertigung von Waaren, sobald dabei die Hand das Meiste thue. Beim Bäcker und Fleischer thut auch die Hand das Meiste. Die Regierung hat diese Unterscheidung auch acceptirt, als es sich um die Müller handelte. Damals war allerdings der eigenthümliche Zufall, daß wenn dem Wunsche des damaligen Hauses entsprochen wäre, die Müller nach B hineinzubringen, die Regierung einen Mehrausfall von 41,000 ℛ𝓅 gehabt hätte. Angesichts des Ausfalles erklärte der Finanzminister und sein Commissar: da die Müller mit geringen Ausnahmen in der That Handwerker sind, so müssen sie in die Handwerksklasse hinein. Heute würde bei Hineinbringung der Bäcker und Fleischer in die Handwerkerklasse die Sache sich umgekehrt gestalten, die Regierung würde einen Mehrausfall von etwa 150,000 Thlr. haben. Nun erklärt sie: die Bäcker und Fleischer sind keine Handwerker, sondern als Handelstreibende zu betrachten und hat diese Auffassung in einer Weise interpretirt, die sich in der That nicht aufrecht erhalten läßt. Damals, als das Haus verlangte, die Müller möchten nach B. hineingenommen werden, hat sich der Finanzminister dagegen erklärt: die Regierung stände prinzipiell noch auf dem Gesammtprincip der neueren preußischen Gewerbegesetzgebung. In dem Gesetz von 1849 betr. die Gewerberäthe, seien, sagte der Herr Commissar damals, die Müller ausdrücklich in die Klasse der Handwerker gebracht. Nun, meine Herren, ich will dieses Argument für die Commissionsvorlage heute anwenden. In § 23 jenes Gesetzes von 1849 stehen die Bäcker und Fleischer unmittelbar neben den Müllern: das Argument des Herrn Commissars für die damalige Vorlage gilt heute für die Commissionsvorlage. Weiter setzt der Finanzminister auseinander: wenn die Müller in die Klasse B. der Handeltreibenden hineinkämen, so würde damit dem Gros der Steuerzahler eine Erleichterung nicht zu Theil werden. Es seien 140.000 Censiten, es sei also gleichgiltig, ob noch 20,000 Müller hineinkämen oder nicht. Wenn sie aber nach H. hineinkämen, dann würde den 23,000 anderen Censiten eine erhebliche Erleichterung zu Theil werden. Der Regierungs-Commissar fügte in der Sitzung vom

Februar 1872 noch hinzu: Dazu kann Ihnen die Staatsregierung zugestehen, daß in der Zahl der kleinen Handwerker, welche auf dem platten Lande leben, die dort also mit mehr als einem Gehilfen und einem Lehrling arbeiten und mit 4 Rp Mittelsatz zur Steuer herangezogen werden, eine nicht unbeträchtliche Zahl solcher sich vorfindet, welche in der That einer Erleichterung bedürfen. Dieses schwerwiegende Moment gilt heute noch für den Commissionsantrag. Wenn Sie nun jetzt diese 40,000 Censiten in der Klasse B. noch bescheuken mit den Bäckern und Fleischern, so können Sie sich darauf verlassen, daß dies die Wirkung haben wird, daß die kleineren Handwerker noch mehr erleichtert würden als bisher. Denn es scheint mir zweifellos, daß die Bäcker und Fleischer zum größten Theil im Stande sein würden, höhere Beträge zu zahlen, als die Mittelsätze. Sie werden also den gesammten Kreisen des Handwerkerstandes einen Dienst erweisen, wenn Sie beschließen, Bäcker und Fleischer in die Klasse A zu bringen. Nun müssen wir zugeben, daß allerdings nicht eine große Anzahl von Bäckern und Fleischern in den großen Städten existiren, welche fabrikmäßige Anlagen haben und in die Handelsklassen einzureihen sind. Wenn man allerdings nicht consequent sein wollte, könnten sie eben so gut darin sein, wie die großen Baumeister und Tischler und alle übrigen großen Handwerker. Ich glaube aber, wenn die Gesetzgebung eine neue Reform macht, muß sie zu gleicher Zeit diejenigen Gesichtspunkte ins Auge fassen, welche den augenblicklichen Zeitverhältnissen mehr entsprechen, als den alten. In Folge dessen glaube ich, daß das hohe Haus am besten thut, wenn sie der Staatsregierung die facultas giebt, durch das Amendement Wisselinck, die Bäcker und Fleischer zu den gewerblichen Handelsklassen hinüberzuführen. Was die finanzielle Seite der Frage betrifft, so ist ja unzweifelhaft, daß die Vorlage eine Steuererleichterung insoweit in sich faßt, als die Agenten und ein Theil der in der Klasse B. befindlichen Censiten von der Hausirgewerbesteuer befreit werden. Die Frage ist nur, ob eine Steuererleichterung eintritt mit der Regierungsvorlage. Die königliche Staatsregierung hat Ihnen eine Berechnung vorgelegt, wonach keine Steuererleichterung eintritt, sondern ein Plus für die Staatskasse von 14,875 Rp Nach den Motiven würde zwar dieses Plus nicht eintreten, es sei sogar ein Minus von 50,000 Rp zu erwarten. Dafür ist aber keine andere Garantie vorhanden, als der gute Wille der Lokalinstanz. Wir haben bei der Klassensteuerberathung mit den Berechnungen der Regierung eigenthümliche Erfahrungen gemacht; die Vorschläge der Commission stießen bei der Regierung auf Bedenken, ein Calculator der Regierung hatte den Ausfall auf Millionen berechnet. Die Einschätzung des vorigen Jahres hat aber die Annahme der Commission auf das Glänzendste gerechtfertigt. Ich glaube also, wir können uns bei den Erklärungen der Staatsregierung nicht beruhigen, denn die Unterscheidung, ob ich Jemand in die Klasse A. I. oder II. hineinbringe, oder in die Klasse B. ist ganz willkürlich und könnte der Herr Finanzminister den Localinstanzen eine Instruktion geben, in deren Ausführung die Bäcker und Fleischer in Summa mehr Steuern zahlen würden, als jetzt. Das ist mir ganz zweifellos, um so mehr, als nicht blos in den Kreisen der Behörden, sondern auch in dem gesammten Publikum die Bäcker und Fleischer sich einer großen Beliebtheit als werthvolles Steuerobject erfreuen. Angesichts dieser Thatsache empfehle ich den Compromißvorschlag des Abg. Wisselinck. In der Commission hat uns der Regierungs-Commissar offen erklärt, dieser Vorschlag solle das Mittel sein, um zu einer Reform der Klasse A. überhaupt zu führen, die gegenwärtigen Verhältnisse könnten nicht bestehen bleiben, es seien in dieser Klasse eine Menge Censiten, die ihrem ganzen Gewerbebetrieb nach mehr Steuern zahlen könnten. Ich will mir aber nicht Bresche schießen lassen in ein Princip, bevor nicht klar vorliegt, welche Folgen es hat. Sollte die Regierung in der nächsten Session einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf einbringen, so werden wir zu prüfen haben, ob wir eine solche Reform bewilligen können, ohne die Garantie zu haben, eine erhebliche Ermäßigung nach unten herbeizuführen, welche in diesem Gesetze in der That nicht liegt. Bekanntlich wird die Gewerbesteuer als ein Object betrachtet, welches man von Preußen nach dem Reich überführen kann. Ich glaube, die Reichsvertretung wird sich die Sache vorher sehr genau ansehen, ehe sie einer solchen Vorlage ihre Zustimmung giebt. Eines weiß ich aber: wenn Sie heute auf die Vorlage direct so eingehen, wie die Regierung sie Ihnen gegeben hat, so billigen Sie damit gewissermaßen schon das Prinzip, daß die Handwerkerklasse in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nicht aufrecht erhalten werden kann. Eine solche Billigung möchte ich heute, wo wir noch nicht wissen, welche Gegenäquivalente uns die Regierung bietet, nicht aussprechen, und kann daher nur bitten den Commissionsantrag mit dem Amendement Wisselinck anzunehmen.

Reg.-Commissar Liebrecht vertheidigt mit Nachdruck den § 1 der Regierungsvorlage. — Abg. Wisselinck tritt für sein Amendement ein; es giebt hin und wieder Bäckereien und Schlächtereien, welche dem Begriffe des Handwerks entwachsen sind und durch Einführung den Maschinenbetrieb und durch den Handel mit nicht blos auf den täglichen Verkehr berechneten Erzeugnissen in den Geschäftsbereich der Fabrik- und Handelsgesellschaften eingetreten sind, so daß bei ihnen eine Gleichstellung mit den Handeltreibenden wohl zulässig ist; Redner erinnert nur an die großen Actienbäckereien und an die zum Export von Salzfleisch eingerichteten Schweineschlächtereien. — Abg. Knebel wendet sich besonders gegen den § 3, weil mit der Einsetzung einer Recursinstanz das ganze Veranlagungsverfahren verschleppt wird. — Abg. Franssen empfiehlt die Regierungsvorlage, weil es zweifelhaft sei, ob die Regierung die Commissionsvorschläge annehmen würde, eine Aenderung der jetzigen unerträglichen Zustände sei aber absolut nothwendig. — Abg. Miquel wünscht ebenfalls die Beseitigung der jetzigen Unzuträglichkeiten, alle Einwendungen der Regierung gegen die Commissionsbeschlüsse werden aufgehoben, wenn man den Antrag des Abg. Wisselinck annimmt. — Der Reg.-Commissar Liebrecht erklärt sich ganz entschieden gegen den § 3 und spricht den Zweifel aus, ob das Haus den Antrag Wisselinck annehmen würde, nachdem er in der Commission abgelehnt sei. — § 1 wird mit dem Zusatz Wisselinck, § 2 nach dem Commissionsvorschlage angenommen, § 3 mit sehr großer Majorität gestrichen.

§ 4: „Der Finanzminister ist ermächtigt, solchen Gewerbetreibenden der Steuerklasse B, welche nur den niedrigsten Steuersatz dieser Klasse aufzubringen vermögen, den Betrieb des Gewerbes steuerfrei zu gestatten. In diesem Falle sind dieselben bei Berechnung der Gewerbesteuer der Klasse B des Steuerbezirks mit Mittelsätzen nicht in Ansatz zu bringen. Die Vorschrift im § 21 zu 4 des Gesetzes vom 19. Juli 1861 wird aufgehoben. Das Gewerbe der Agenten der Versicherungsgesellschaften ist von der Steuer für das stehende Gewerbe befreit." Tiedemann beantragt, den letzten Satz zu streichen.

Abg. Rickert: Es ist uns mitgetheilt worden, daß der Finanzminister von der ihm zu Anfang des Paragraphen zu gebenden Ermächtigung bereits einen, wenn, wenn auch nicht weitgreifenden Gebrauch gemacht hat. Ich kann es ihm nur warm empfehlen, von dieser Ermächtigung einen möglichst weitgehenden Gebrauch zu machen. Nach den mir vorliegenden Steuerlisten der Stadt Danzig befinden sich in der Abth. B. 1632 Censiten, davon sind zur niedrigsten Stufe eingeschätzt 195 und zwar 9 Männer und 186 Frauen, letztere der großen Mehrzahl nach Wittwen, die sich durch Obst- und Grünkramhandel auf das Kümmerlichste ernähren. Der Anfertiger der Liste hat bei einer Wittwe, die den Fischhandel betreibt, hinzugefügt: 7 Kinder, und ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich glaube, daß diese Frau von der Stadt unterstützt wird. Wenn es sich um solche Censiten handelt, hat der Staat volle Veranlassung, den Betrag von 2 Thlr. zu erlassen. Ich glaube daher, daß der Finanzminister gut thun würde, den ganzen aus dieser Stufe sich ergebenden Steuerbetrag zu erlassen. — Reg.-Comm. Liebrecht: Eine bestimmte Erklärung kann ich darüber nicht abgeben; es wird aber wohl gänzlich diese Stufe nicht verschwinden; denn es gehören zu ihr viele Pfandleiher, Agenten und Trödler, deren Vermehrung durchaus nicht erwünscht ist. Wenn man die Steuer gänzlich erließe, würde man eine Vermehrung dieser nicht immer nützlichen Gewerbe herbeiführen. — Abg. Tiedemann hält es für unrichtig, daß man die Agenten von der Steuer befreien wolle, denn es sind keine Beamte, sondern lediglich Gewerbetreibende. — Abg. Miquel wünscht dagegen den öffentlichen Versicherungsgesellschaften dieses Vorzugsrecht zu bewahren, weil sie den allgemeinen Interessen mehr entsprechen und auch die älteren sind, die durchaus den Privatgesellschaften vorgezogen werden müssen. — Abg. Rickert hält dagegen eine möglichste Gleichstellung der öffentlichen und Privatgesellschaften für angemessener, weil damit die Concurrenz möglich gemacht werde. — Abg. Loewe: Wenn man den Agenten der Privatgesellschaften durch Hintanstellung hinter die der öffentlichen ihren Gewerbebetrieb erschwert und belastet, so entsteht der Schwindel, den Sie so fürchten. Geben Sie das Gewerbe ganz frei, so wird der Schwindel aufhören. — § 4 wird unter Aufrechterhaltung des letzten Absatzes angenommen. — Die §§ 5—7 werden ohne Debatte angenommen. — Nächste Sitzung Dienstag.

Danzig, 19. Mai.

* Einem Telegramm aus Warschau, 18. Mai, zufolge war gestern Abends der Wasserstand der Weichsel 10 Fuß, heute 11 Fuß 1 Zoll; nimmt noch zu.

S. Am 16. d. M. feierte der hiesige stenographische Verein sein siebenzehntes Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder, denen sich einige Gäste angeschlossen hatten. Nach Erstattung des Jahresberichts durch den Vorsitzenden fand eine Festtafel statt, welcher musikalische und declamatorische Vorträge, so wie einige dramatische Schwänke folgten. Die treffliche Auswahl der Stücke und ihre frische und fröhliche Durchführung hielt fast sämmtliche Festtheilnehmer bis zum Schluß vereinigt. Der Jahresbericht, nach welchem der Verein 3 Ehren-, 33 ordentliche und 11 correspondirende Mitglieder zählt, lieferte den Beweis, daß der Verein auch im verflossenen Jahre für seine Zwecke — Ausbreitung der Stolze'schen Stenographie und Fortbildung seiner Mitglieder in derselben — mit Erfolg gewirkt hat. Es sind im vergangenen Winter durch Vereinsmitglieder 64 Personen in der Stenographie unterrichtet worden, von denen 60 das System vollständig durchgemacht haben. Dieser günstige Erfolg des Unterrichts ist der im Jahre 1872 vom stenogr. Verein zu Berlin ausgegangenen Vereinfachung des Stolze'schen Systems zu verdanken, welche der hiesige Verein angenommen hat. Die Theilnahme an den Uebungsversammlungen, welche im Winterhalbjahr wöchentlich einmal stattfanden, war eine ziemlich rege. Der Verkehr mit anderen Vereinen und den correspondirenden Mitgliedern umfaßte 61 eingegangene und 70 abgesandte Briefe, die Bibliothek enthält 760 Bände.

Königsberg, 18. Mai. Nachdem die Polizei-Verordnung vom 9. Juli v. J., die Regelung des hiesigen öffentlichen Fuhrwesens betreffend, in Kraft getreten war, weigerten sich die Fuhrleute, welche während der Badesaison mittels Journalièren die regelmäßigen Tourfahrten zwischen hier und Cranz resp. Neukuhren unterhalten, ihren Wagen den polizeilichen Prüfungsstempel geben, resp. sie mit dem nach § 5 jener Verordnung vorgeschriebenen Schilde versehen zu lassen. Deshalb wegen Uebertretung der qu. Verordnung in Anklagezustand versetzt, wurden die Contravenienten durch den Polizeirichter des Stadtgerichts für jede Fahrt, welche mit den nicht vorschriftsmäßig ausgestatteten Wagen unternommen worden war, zu 10 Sgr Strafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legten die Angeklagten den Recurs ein, welcher vom Ostpreuß. Tribunal für begründet erachtet worden ist. Der Gerichtshof trat den Ausführungen der Vertheidigung bei und sprach den Angeklagten frei, ausführend, daß jene Polizei-Verordnung nur insofern als zu Recht bestehend erachtet werden kann, als sie sich auf Landesgesetze gründet und durch dieselben gedeckt wird, d. h. mit denselben übereinstimmt, was hier nicht der Fall ist. Der § 37 des Bundes-Gewerbegesetzes ist hier die gesetzlich maßgebende Bestimmung, welche also lautet: „Der Regelung der Ortspolizeibehörde unterliegt die Unterhaltung des öffentlichen Verkehrs innerhalb der Orte durch Wagen aller Art Gondeln, Sänften, Pferde und andere Transportmittel, sowie das Gewerbe derjenigen Personen, welche auf öffentlichen Straßen oder Plätzen ihre Dienste anbieten." Zu der Kategorie dieser Gewerbetreibenden gehören die Fuhrleute, welche die Tourfahrten nach Cranz, resp. Neukuhren machen, nicht, sie unterhalten nicht den Verkehr innerhalb der Stadt, sondern fahren nur, um zum Ziele zu gelangen, durch einige Straßen derselben, dann aber bieten sie auch nicht auf öffentlichen Straßen oder Plätzen ihre Dienste an, denn es ist notorisch, daß an bestimmten Orten zu den von bestimmten Stellen ausgehenden Fahrten Billets verkauft werden, und nur diejenigen Personen sie mitnehmen können, die Inhaber solcher Fahrbillets sind. Wenn daher der § 37 der Gewerbe-Ordnung der Polizeibehörde nicht das Recht giebt, die Unterhaltung solcher Fuhrwerke, welche Personen von hier nach Cranz und Neukuhren befördern, zu regeln, so kann auch die Polizei-Verordnung vom Juli pr. für zu Recht bestehend nicht erachtet werden.

Die Credit-Institute Danzig's und das neue Bankgesetz.

Dem Verfasser der in No. 8512 enthaltenen Entgegnung auf die unter obiger Ueberschrift veröffentlichten Artikel ist offenbar der Kernpunkt der Frage, die künftige Gestaltung des deutschen Bankwesens, nicht geläufig; er ergreift aber die Gelegenheit, um dem Verfasser jenes Schriftstücks die unwürdigsten Motive zu unterstellen, abgesehen von der nicht besonders empfehlenswerthen Manier, Sätze aus dem Zusammenhange zu reißen, um darüber zu glossiren.

Es sei gestattet, die völlige Unkenntniß des Verfassers mit dem Credit- und Bankwesen aus seinen eigenen Angaben zu constatiren.

Er behauptet, daß in anderen Handelsstädten eine geringe Verzinsung des Giro-Verkehrs bereitwillig zugestanden wird; welche diese Städte sind, verschweigt er und beweist durch die Vermischung der Depositen mit dem Giro-Verkehr, daß ihm die gewichtigen Unterschiede dieser Zweige der Bankthätigkeit ganz unbekannt sind. Könnte seine Deduction auf Richtigkeit Anspruch machen, so müßten in Berlin, Frankfurt, Hamburg, wo der Handelsstand sich zu seinen Geldabrechnungen fast ausschließlich der Giro-Banken bedient, die von ihm an deren Stelle empfohlenen eisernen Geldspinden sehr viel theurer wie hier sein, da man dort keine auch noch so mäßige Verzinsung verlangt, und nach den statutarischen Vorschriften, wonach jederzeit rückzahlbare Gelder nicht verzinst werden dürfen, auch nicht gewährt. Weshalb die staatlichen Aufsichts-Organe auf diese Bestimmung halten, ist für den, der das feine Geäder der verschiedensten Creditsysteme kennt, unschwer zu bezeichnen, sie stützt sich auf die oft ventilirte Frage über die Höhe der zu haltenden Reserve. Wenn einzelne neue Banken es unternehmen, diese Schranken zu übergehen und für Giro-Gelder Zinsen bewilligen, so stützen sie sich in ihren Dispositionen entweder auf eine andere Reserve, oder sie haben sich eine kurze Kündigungsfrist von 5 bis 10 Tagen ausbedungen, wodurch aber der eigentliche Charakter dieser Bankbranche verloren geht.

Die Aeußerungen in Betreff der Noten-Privilegien lassen es durchblicken, daß dem Verfasser der Wirkungskreis einer Zettelbank und der Unterschied zwischen einer solchen und einem Bankgeschäft fremd sind; ohne ein tieferes Eingehen in die Sache läßt sich darüber nicht absprechen, es muß hier darauf verzichtet werden, eingehender darauf zu antworten, dem unterrichteten und durchgebildeten Kaufmann ist die Sache sicher geläufig.

Daß der Bankverein nur ein kleines Waaren-Commissions-Geschäft gemacht, ist dem Berichte desselben entnommen, wonach dasselbe sich in engen Grenzen gehalten; aber aus der Bilanz des Instituts, welche 11,043,000 Thlr. Creditoren nachweist, den Schluß zu ziehen, daß dieser Zweig seiner Thätigkeit sehr bedeutend sei, ist denn doch zu ungeheuerlich. Ferner ist es von komischer Wirkung, wenn der aus der Bilance entnommene Bestand an Wechseln von 374,000 Thlrn. Veranlassung ist zu der Behauptung, daß das eigentliche Bankgeschäft sehr klein gewesen sei. Der Verfasser behauptet den Bericht vor sich gehabt zu haben, nun, dann kann er ihn nicht gelesen haben, denn es läßt sich die Mittheilung nicht übersehen, wonach er 10,200,000 Thlr. Wechsel auf deutsche Plätze und für p. p. 3,250,000 Wechsel auf ausländische Wechsel angekauft hat. Ist denn der Ankauf einer Summe von 14½ Millionen Thaler eine geringe Sache, man sollte meinen, die Bezeichnung „recht bedeutend" sei an ihrem Platze gewesen.

Im gleichen Grade verräth der Verfasser seine Unkenntniß mit der Materie, wenn er behauptet, daß der Staat für die Noten der preußischen Bank garantire, dies ist unwahr. Wenn nun die preuß. Bank in der That den Credit aller Staatsangehörigen, direct und indirect (?) unterstützt, wozu dann noch irgend ein Banquier- oder Bank-Institut? Bei einer Dividende von 20% ist von Gemeinnützigkeit allein keine Rede, es ist ein Geschäft, wohlorganisirt und von tüchtiger Wirkung. In welchem Zusammenhange nun gar die Beamten dieser Bank mit der Frage stehen, ist nicht ersichtlich; auch ohne des Verfassers emphatische Empfehlung weiß Jedermann, daß dieselben aus den jungen Handlungs-Commis, welche die nöthige kaufmännische und allgemeine Bildung besitzen und dies durch ein Examen darthun, genommen werden und die sich die Bank dann heranbildet.

Auf das Feld grober Unterstellungen, die sich in der Behauptung bekunden, daß es bei der Besprechung nur auf die Schaffung neuer Privilegien und Sinecuren abgesehen sei, kann dem Verfasser der Erwiderung nicht gefolgt werden, er legt nicht aus, er legt nur unter, ihm fehlen die Begriffe, er streitet mit Worten, die Sache liegt ihm fern.

Vermischtes.

— Pollini's italienische Opern-Gesellschaft ist von München nach Prag gezogen, wo sie mit Verdi's „Maskenball" im Neustädter Theater ein Gastspiel beginnt.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 19. Mai.

Weizen loco ohne Handel, pr Tonne von 2000℔.

fein glasig u. weiß	127-133℔.	88-93 Rp Br.	
hochbunt . . .	128-130℔.	88-91 Rp Br.	
hellbunt . . .	126-130℔.	86-89 Rp Br.	
bunt	124-128℔.	85-87 Rp Br.	
roth	128-133℔.	84-87 Rp Br.	
ordinär . . .	120-126℔.	74-81 Rp Br.	

Regulirungspreis 126℔. bunt lieferbar 86 Rp

Auf Lieferung für 126℔. bunt pr Mai 86¼ und 86 Rp bez.

Roggen loco fest und gefragt, pr Tonne von 2000℔ 115℔. russ. 57 Rp, 123℔. 66 Rp.

Regulirungspreis 120℔. lieferbar 62 Rp

Auf Lieferung pr Mai 61½ Rp Br. 61 Rp Gd., pr Sept.-October 57 Rp Br.

Hafer loco pr Tonne von 2000℔. 60⅔ Rp

Spiritus pr 10,000 % Liter loco 24½ Rp Br., 24 Rp Gd.

Geschlossene Frachten vom 12. bis 18. Mai. Nach Ost-Norwegen 9 Rp, nach Bergen 11 Rp pr 5000 ℔. Roggen. Nach Sunderland 14s pr Load fichtene, 18s pr Load eichene Balken. West-Hartlepool 13s pr Load fichtene Balken. Sheerney 17s pr Load fichtene Balken, 19s pr Load Deckdielen. Gosport 18s pr Load fichtene Balken, 54s pr Standart fichtene Dielen, 19s pr Faden Splittholz. Hamburg 10 Rp pr Last fichtene Mauerlatten, 11 Rp pr Last eichene Planken. Bordeaux 50 Frcs. und 15% pr 80 Cubikfuß alt franz. Maß fichtene Balken. Copenhagen 14 ß. dänische R.-M. pr rheinl. Cubikfuß ○ Holz, 12 ß. pr do. ficht. □-Hölzer, 8 ß. pr do. eichne Bretter. Rostock 4 Sgr pr C.-Fuß engl. Maß eich. Plançons und □-Hölzer. Lübeck 7½ Sgr pr Stück ficht. halbe Schwelle 6/7" 10/11" 8' 8¼' Emden oder Leer 12 Rp pr ausgelieferte Last von 24 Stück Sleeper Leer 15 Sgr pr Stück eichen ▭ 6 × 10" Sleeper. Gent 21s 6d pr Load eich. ⌓-Sleeper. Svendborg 4 Sgr pr C.-Fuß rheinl. eichene Planken. Copenhagen 11½ ß. D. Rigm. pr rheinl. C.-Fuß Mauerlatten. Malmoe 11 ß. D. Rigm. pr schwed. C.-Fuß ficht. Holz. pr Dampfer nach Hull vom Speicher und Holm 2s 3d pr 500 ℔. engl. Gewicht Weizen, Antwerpen, vom Speicher 3s pr do.; nach Hull 20s pr Tonne von 20 Ctr. Brutto-Gewicht Oel in Fässern.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage 6. 23½ Br., 6. 23½ gem., do. 3 Mon. 6. 22 Gd. Amsterdam, 10 Tage 142½ Geld, 142½ gem., do. 2 Mon. 141⅝ Gd. Belgische Bankplätze, 10 Tage 80¾ Gd., do. 2 Mon. 80⅙ Gd. 3½% Preuß. Staatsschuldscheine 92⅝ Gd. 3½% Westpr. Pfandbriefe, ritterschaftl. 85 Gd., 4% do. do. 97½ Gd., 4½% do. do. 102⅛ Br., 5% do. do. 106½ Br., 106½ gem. 5% Danziger Schifffahrts-Actien-Gesellschaft 95 Br. 5% Danziger Versicherungs-Gesellsch. „Gedania" 95 Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 98¼ Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 99 Br. 98¾ gem. 5% Marienburger Ziegelei- und Thon-Waaren-Fabrik 100 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 19. Mai 1874.

Getreide-Börse. Wetter: schön, auch etwas wärmer. Wind: Nord.

Weizen loco blieb am heutigen Markte wieder ganz ohne Kauflust, wie sich solches auch wohl bei den flauen und geschäftslosen englischen gestrigen Depeschen erwarten ließ. Selbst zu 1 Rp pr To. billiger gegen vorige Woche wurden Käufer nur ganz vereinzelt zu finden gewesen sein, ungeachtet die Ausstellung von brauchbarem Weizen nur klein ist und weitere neue Zufuhren werden aber nur sehr spärlich eintreffen können. 4 Tonnen hellbunt 123℔. sind zu 85 Rp pr Tonne verkauft worden. Termine unverändert, 126℔ bunt Mai 86¼, 86 Rp bez. Regulirungspreis 126℔. bunt 86 Rp Gekündigt wurden heute 100 Tonnen.

Roggen loco fest; für 123℔. 66 Rp, russischer 115℔. 57 Rp pr Tonne ist bezahlt. Umsatz 50 Tonnen. Termine unverändert. 120℔. Mai 61½ Rp. Br., 61 Rp Gd. Regulirungspreis 120℔. 62 Rp Gekündigt nichts. — Gerste und Erbsen loco nicht verkauft. — Hafer loco zu 60⅔ Rp pr Tonne verkauft. — Spiritus loco zu 24 5/12 Rp pr 10,000 Liter % gehandelt.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Mai. Angekommen Abends 4½ Uhr.

		Crs.v.18.			Crs.v.18.
Weizen			Pr. 4½% consf.	105 2/8	105⅝
Mai	89 4/8	89	Pr. Staatsschldf.	93	93
Mai-Juni	—	—	Wstp. 3½% Pfdb.	85 4/8	85⅜
gelb. Mai	91	90 4/8	do. 4% do.	97 6/8	97 6/8
do. Sept.-Oct.	80⅝	81	do. 4½% do.	101⅝	101⅝
Rogg. fester,			Danz. Bankverein	62	62
Mai	57 6/8	57⅜	Lombardenser.Cp.	84 4/8	84
Juli-August	57	57⅜	Franzosen .	191	190 2/8
Sptbr.-Octb.	56 6/8	56⅞	Rumänier . .	45 6/8	45
Petroleum			Neue franz. 5% A.	94⅞	94 4/8
Mai			Oester. Creditanst.	133	130⅜
pr 200℔.	8 22/24	8 22/24	Türken (5%)	46 6/8	47 2/8
Rüböl Sp.-Oct.	19 11/12	20 1/12	Oest. Silberrente	66⅞	66⅞
Spiritus			Russ. Banknoten	92 6/8	92 6/8
Mai-Juni	24 —	23 25	Oester. Banknoten	90 4/8	90⅝
Sptbr.-Oct.	23 —	22 28	Wechselcrs. Lond.	6.22⅛	—

Ital. Rente 64⅝.

Paris, 18. Mai. (Schlußcourse.) 3% Rente 59, 47½. Anleihe de 1872 94, 35. Italienische 5% Rente 66, 25. Ital. Tabaks-Actien —. Franzosen 716, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 312, 50. Lombardische Prioritäten 249, 25. Türken de 1865 48, 65. Türken de 1869 286, 50. Türkenloose 119, 50. — Fest.

Paris, 18. Mai. Productenmarkt. Weizen ruhig, pr Mai 38, 00, pr Juli-August 34, 75, Mehl ruhig, pr Mai 78, 50, pr Juli-August 76, 75. pr September-Dezember 67, 50. Rüböl ruhig, pr Mai 78, 25, pr Juli-August 80, 75, pr September-Dezember 82, 75. Spiritus fest, pr Mai 61, 25. — Wetter: Bedeckt.

Viehmarkt.

✻ Berlin, 18. Mai. Auf heutigem Viehmarkte waren an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben: 3002 Stück Hornvieh, 6064 Schweine, 17,472 Schafe und 1599 Kälber. Trotz des bedeutenden Auftriebes war der Umsatz wenigstens in einzelnen Viehgattungen rege. Hornvieh fand guten Absatz und wurde bezahlt 100 ℔. Fleischgewicht 1. Sorte 19—20 Rp., 2. Sorte erzielte 17—18 Rp und 3. Sorte 13—15 Rp — Schweine verkauften sich schwieriger und blieben Preise gedrückt. Beste fette Kernwaare setzte 18—19 Rp pr 100 ℔. Fleischgewicht durch. — Das Hammelgeschäft war ziemlich flau. Schwere Thiere erzielten 7½—8 Rp pr 45 ℔. Fleischgewicht. — Kälber konnten bei regem Verkehr gute Mittelpreise durchsetzen.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 18. Mai. Wind: NNO.

Angekommen: Brunkhorst, Beate, Copenhagen, Ballast, bestimmt nach Memel. — Philipp, Louis, Hull, Kohlen.

Den 19. Mai. Wind: N.

Angekommen: de Jonge, Willemina, Leith, Kohlen. — Marx, Stolp (SD), Stettin, Güter. — Bos, Trientje Gesina, Nieuwediep, Ballast. — Hansen, Dagmar, Carlskrona, Steine. — Dahl, Emilie, Gent, Ballast und Cement.

Nichts in Sicht.

Thorn, 18. Mai. — Wasserstand: 6 Fuß 1 Zoll.
Wind: NO. — Wetter: Sonnenschein.

Stromauf:

Von Stettin nach Warschau: Wotire, diverse, Stückgüter, nach Thorn Soda.

Von Danzig nach Wloclawek und Thorn: Kurth, Kloß, Fürstenberg, Meyer, Haußmann u. Krüger, Böhm, Keiler, Hoffmann, Chem. Fabrik, Soda, Chlorkalk, Harz, Dachpappe, Deckasphalt, Heringe, Liqueur, Eisenvitriol, Wagenfett, Zinkweiß, Reisgries.

Von Danzig nach Duinowo: Blaczek, Dauben u. Jck, Gaskohlen.

Von Danzig nach Thorn: Kreß, Wolff u. Co., Schmiedekohlen.

Von Stettin nach Thorn: Rosenow, Krause, alte Palisaden.

Stromab: Ctr. ℔.

Doning, Oberfeld, Plock, Danzig, 1 Kahn, 1428 Ctr. Weiz., 162 84 Erbsn.
Kempf, Wienierski, Zakrozyn do., 1 do., 2221 — Weiz.
Rohloff, ders., do., do., 1 do., 2346 — do.
Kuley, Woldenberg, Plock, do., 1 do., 1836 — do.
Wiesniewski, Friedmann, Dobrzykow, do., 1 do., 1682 40 Rogg.
Kraatz, Lewinski, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 1479 12 do.
Gomolski, Wolfsohn, Plock, do., 1 do., 1156 67 Weiz. 31 Ctr. Kleesamen.
Steinbach, Herzberg, Rachow, Stettin, 3 Tr., 600 St. h. H., 2620 St. w. H.
Dühmert, Lewinski, Wloclawek, Hamburg, 1 Kahn, 1661 Ctr. 42 ℔. Melasse.
Arendt, ders., do., do., 1 do., 1810 Ctr. 31 ℔. Melasse.
Block, Grünberg, Pinsk, Danzig, 1 do., 3046 Ctr. 80 ℔. Oelkuchen.
Wendt, ders., do., do., 1 do., 2326 Ctr. 1 ℔. Oelkuchen.
Grabowski, Asch, Plock, Thorn, 1 do., 6 Last Faßh., 530 Eisenbahnschw.
Brzchinski, Leiser, Oszek, do., 1 do., 48 Cubikmeter Brennholz.
Kubatzki, ders., do., do., 1 do., 40 Cubikm. Brennholz.
Lewandowski, ders., do., do., 1 do., 60 Cubikm. Brennh.
Kaminski, ders., do., do., 1 do., 80 Cubikm. Brennh.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
18	4	337,61	+ 6,6	N., heftig, hell, klar.
19	8	337,62	+ 5,4	N., frisch, hell, klar.
	12	337,61	+ 7,2	N., heftig, hell, klar.

Die Feiertage über bleibt mein photographisches Geschäft geschlossen.

B. Mischewsky,
Photograph,
Fleischergasse No. 87.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Zweite gänzlich neubearbeitete Auflage von

Noback's Münz-, Maass- und Gewichtsbuch.

In ungefähr 10 Lieferungen zu je 15 Sgr.

So eben traf die erste Lieferung dieses vorzüglichen, nach den neuesten Umwandlungen bearbeiteten Werkes ein. Zu Bestellungen empfiehlt sich

Th. Anhuth,
Langenmarkt 10. (2813

Auction

in **Parschitz** bei Krockow **Freitag, den 19. Juni cr.,** Vormittags 10 Uhr.

Wegen Aufgabe der Pachtung beabsichtige sämmtliches lebende und todte Inventarium öffentlich zu verkaufen. Darunter 150 Mutterschafe mit Lämmer, 12 Pferde, 10 Kühe, 1 Bullen, sämmtliche Ackergeräthe, eine Häcksel- und Schrotmühle mit Roßwerk, und Kornreinigungsmaschinen pp.

2827) **Neitzke.**

---

500 rothe Verbenen,
500 blaue Verbenen,
500 weisse Verbenen,
Petunien, Fuchsien,
Heliotrop, Pelargonien,
Blattgruppen-Pflanzen,
Teppichbeet-Pflanzen
zum billigsten Preise abzugeben bei
J. Radike, Neugarten No. 6.

Englische Schiffs- und Windeketten
von 3/16—1" Stärke,
Englische Schleifsteine,
von 10—30",
Schiffswinden,
Gerichtete Floßnägel in allen Längen,
Dichtwerg
in bester Waare,
Seegras,
trocken und sandfrei, offerirt billigst
L. Flemming,
Johannisgasse 44. (2829

Sämmtliche Farben in Oel, sowie Lacke in Spiritus u. Oel, bester Qualität, billigst.

H. Regier,
Hundegasse No. 80.

Franz. Composition,
do. Terpentinöl,
geruchfreies Benzin
billigst
H. Regier,
Hundegasse 80.

Salon zum Haarschneiden,
" " Frisiren,
" " Rasiren,

Lager und Atelier
künstlicher Haararbeiten.

Bedienung wie bekannt nur solide empfiehlt **Louis Willdorff,**
Ziegengasse 5.

Schlipse, Schleifen, Cravatten mit und ohne Mechanik, zum Knöpfen und Binden, **weiße Wäsche, Unter-Garderobe, Socken und Strümpfe, Handschuhe, Hosenträger, Plaidriemen und Reisetaschen,** Manschetten- u. Chemisettknöpfe, Uhrketten, Schnüre und Medaillons, Broches, Boutons, Armbänder, Spazierstöcke u. viele andere Artikel empfiehlt billigst

Louis Willdorff, Ziegengasse 5.

Lilionese

ist von dem Kgl. Preuß. Ministerium für Medizinalangelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, sowie Röthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat), und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour. Preis pro ganze Flasche 1 Rß.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstr. 31. (2165

Zu beziehen durch

Albert Neumann,
Danzig, Langenmarkt 3.

---

2 elegante broncene Pfeilerspiegel aus Königsberg, wovon das Stück 120 Rß gekostet, sind, à Stück 60 Rß, zu verkaufen Paradiesgasse No. 12 in Danzig.

Albert Teichgraeber,

85. Langgasse 85, dicht am Langgaser Thor, empfiehlt sein reichhaltig assortirtes

Lager feiner Havanna-Cigarren

in durchweg reeller Waare und allen beliebigen Façons vertreten, bei billigster Preisnotirung ganz ergebenst. (2832

Commandite Zoppot.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich auch in diesem Jahre, für die Dauer der Badesaison, in Zoppot, Seestraße No. 17, eine Commandite meiner

Seide-, Band-, Garn- und Kurzwaaren-Handlung

eröffnet habe. Außer den Artikeln meines Faches werde ich dort ein Lager von Schreibmaterial, Futterkattun, Leinen und Badezeug **halten; auch habe ich, um mehrfach ausgesprochenen Wünschen zu genügen, eine** Leihbibliothek **angeschafft.**

2830) **Ed. Loewens.**

Mein grosses Lager

der vorzüglichsten Parfümerien, Seifen, Pomaden, Haaröle, Eau de Cologne, Räuchermittel, Zahnmittel aus den besten Fabriken des In- und Auslandes, empfehle ich in zierlicher Ausstattung zu billigen Preisen.

Albert Neumann,
Langenmarkt 3, gegenüber der Börse.

Zur Reise-Saison

empfiehlt

die Berliner Papier-, Galanterie- und Lederwaaren-Handlung

Louis Loewensohn Nachflgr.,

17, Langgasse 17,

in großer Auswahl

Koffer, Hutschachteln für Herren und Damen, in Leder und Drill, **Plaidriemen, Reisetaschen** in allen Größen von Leder und Stoff.

Tour- und **Couriertaschen, Geldcouverts** in Leder, sowie die neuen **Goldbüchsen** für 20 und 10 Markstücke; ferner **Kammtaschen, Reisenecessaires, Cigarrentaschen** für 50—100 Stück, **Feldflaschen, Feldstühle, Gummisitzkissen, Crystallspiegel** in Juchtenleder, **Reise-Schreibzeuge** und viele andern Artikel zu billigen aber festen Preisen.

Louis Loewensohn Nachflgr.,
17. Langgasse 17.

Papier und Schreibmaterialien
en gros & en détail. (2826

Fertige Roben für Damen,

Sammet-Jaquets, Paletots, Talmas etc.,

Regenmäntel und Räder

in überraschend großer Auswahl zu nur billigen und ganz festen Preisen empfiehlt

Mathilde Tauch,
44. Langgasse 44. (2820

Das Neueste in

Sonnenschirmen,

des enormen Vorraths wegen zu sehr zurückgesetzten Preisen, empfiehlt

Alex Sachs,
Schirm-Fabrikant aus Berlin,
hier Matzkauschegasse.
2796)

Grösstes Schuh- und Stiefel-Lager
für Herren, Damen und Kinder reichhaltig sortirt.
Oertell & Hundius, Langgasse No. 72.



Anzüge und Ueberzieher

für Knaben bis zu 16 Jahren

in besonders großer Auswahl zu

billigen ganz festen Preisen

empfiehlt

Math. Tauch,
44. Langgasse 44.

NB. Einsegnungs-Anzüge stets vorräthig. (2820

Capitalien

hat in größeren Beträgen gegen sichere Hypotheken à 5 % Zinsen — mit und ohne Amortisation — für Institute zu begeben (2520

T. Tesmer, Langgasse No. 29.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt billigst in beliebigen Längen

Roman Plock,
2833) **Milchkannengasse 41.**

Feinste Tafelbutter
in 1/1 und 1/2 Pfd., täglich frisch, empfiehlt billigst
C. W. H. Schubert, Hundegasse No. 119.

Ein polysander Flügel u. ein Möblement ist wegen Abreise zu verk. Hundeg. 28.

Echt Dresdener Waldschlößchen (dunkles Gebräu) 18 Fl. 1 Rß.
Pilsener Bier 13 Fl. 1 Rß.
Actien-Bier 28 Fl. 1 Rß, frei in's Haus, empfiehlt
Robert Krüger,
2836) Hundegasse No. 21.

Bock-Bier

in Gebinden und Flaschen, dito Danziger Porter und Königsberger à Fl. 1 Sgr. 6 ₰, Bayerisch Lagerbier, Putziger und Weißbier à Fl. 1 Sgr. außer dem Hause, in bester Qualität offerirt die Bier-Niederlage von **P. F. Eissenhardt,** 1. Damm No. 19. Bestellungen von 10 Fl. ab frei ins Haus.

2855) **J. Müntz.**

Guter reiner Moselwein

à 6 Sgr. excl. Flasche, mit Flasche 7 Sgr., wird wegen einer Geschäftsaufgabe ausverkauft Fischmarkt 15 i. d. Lederhandlung

---

Fetten Räucherlachs,

Geräuch. Speckflundern u. Bücklinge, frisch mar. Lachs, russ. Sardinen u. Anchovis, **Perlcaviar,** sowie frische Fische als: Lachse, Seezander, Steinbutten, Hechte 2c., versendet unter Nachnahme (2825

Brunzen's Seefisch-Handlung.

---

100 Scheffel feinste Eßkartoffeln

sind zu verkaufen **Dominium Warcznau** bei Kölln, Reg.-Bez. Danzig.

Ein gut erhalt. leichter Halbverdeckwagen

zu verkaufen Mattenbuden 16. (2845

Ein Roßwerk (dreispännig) von Eisen mit stehender Welle ist billig zu verkaufen Hohe Seigen No. 29. (2853

Schutzrinnen sind bill. zu verk. Hohe Seigen 29.

Ein bis zum Kopfe geschorener Hund (Affenpinscher), ohne Halsband, hat sich am Sonntag, d. 17. d., verlaufen. Wiederbringer desselben erhält Milchkannengasse 15, im Comtoir, Belohnung. (2847

---

15 frischmilch. Kühe, 3 echt holl. Zuchtstiere, 1 br. Hengst, z. vk. Stat. Grunau No. 1.

---

4 zweijährige Rinder (Kreuzung) und ein zweijähriger schwarzscheckiger Bulle (Ostfriese) sind zu verkaufen in Meblinerfeld bei Hohenstein. **Brandt.**

Preiswürdige Güter

und Herrschaften in allen Größen weiset zum Ankauf nach der frühere Gutsbesitzer **Robert Jacobi** in Bromberg.

Hotel-Verkauf.

Ein Hotel ersten Ranges, in einer lebhaften Provinzial- und Handelsstadt von ca. 6000 Einwohnern, seit vielen Jahren in einer Hand, vor einigen Jahren neu massiv erbaut und comfortabel eingerichtet, mit 16 Fremdenzimmern, 1 Saal zu 500 Personen, Stallung für 30 Pferde (1 Laden und 10 Morgen Land für 200 Thlr. vermiethet), Bayerisch-Bier-Ausschank jährlich 300 bis 400 Tonnen, soll Familienverhältnisse halber mit completem Inventar und Betten für **13,000 Rß** bei **4000 Rß** Anzahlung verkauft werden. **Nur Selbstkäufer** erfahren Näheres durch

Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33. (2808

Eine Besitzung

von 2 Hufen culm., 1 Meile von Dirschau im Werder belegen, ist mit auch ohne Inventarium vortheilhaft anzukaufen (Anzahlung 6—800 Rß) durch [95(2646

C. W. Helms,
Danzig, Jopengasse No. 23.

Eine Besitzung

von 1200 Morgen incl. 200 Morg. Wiesen, 150 Morg. gut bestandenem Wald, 2½ Meilen von Pr. Stargardt belegen, 1 Meile von der Eisenbahn, soll mit vollständigem lebenden und todten Inventarium, wegen Kränklichkeit des Besitzers für den sehr soliden Preis von 30,000 Rß mit 8—10,000 Rß bei fester Hypothek **schleunigst** verkauft werden. [212(2646

Alles Nähere durch

C. W. Helms, Danzig,
Jopengasse 23.

Ein Lehrling fürs Cigarren-Geschäft kann sich melden Ziegengasse 1. (2812

Ein Obersecundaner, der schon mehrfach unterrichtet hat, wünscht Nachhilfe- resp. Privatstunden zu ertheilen.

Gef. Adressen in der Exped. dies. Ztg. unter 2811 erbeten.

Zur selbstständigen Erlernung der italienischen Buchführung

für **Herren und Damen,** die sich dem kaufm. Stande widmen wollen, offerire selbstausgearbeitete Geschäftsbücher mit Anleitung und näherer Erklärung für den Preis von 5 u. 6 Rß incl. Bilance und Inventur, **unter Garantie!**

Auch ertheile Privat-Unterricht in der ital. Buchführung billigst.

Sprechstunden: Vorm. von 10—1 Uhr, Nachm. von ½3—5 Uhr (2849

Heiligegeistgasse 53, parterre.

Ein junger Mann, mit der einfachen und dopp. Buchführung, sowie mit d. Correspondenz vertraut, sucht per 1. Juni oder später in einem Comtoir, e. Brauerei oder Destillation Engagement. Gef. Adressen unter 2837 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein anständ. Mädchen in gesetztem Alter wünscht bei einer Dame als Reise-Gefährtin oder als Wirthschafterin engagirt zu werden. Adressen unter 2846 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine höchst elegant möbl. Saal-Etage ist an 2 Offiziere nebst Burschengelaß zum 1. Juni zu vermiethen Johannisgasse 63.

Neufahrwasser, Olivaerstraße 5, am Irrgarten, ist eine Wohnung für die Badezeit zu vermiethen. (2664

Telegraphen-Halle.

Heute Abend

Krebssuppe, Eisbein. (2814

HUNDE-HALLE.

Heute verzapfe

echt Waldschloß

à Glas 2 Sgr., aus der Societäts-Brauerei zum Waldschlößchen in Dresden.

C. H. Kiesau.

Sängerbund.

Jeden Mittwoch und Sonnabend pünktlich 8 Uhr Abends beginnen die Proben zum Sängerfest im Uebungslokale.

Der Vorstand. (2844

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 21. Mai cr., Abends 7 Uhr Bibliothekstunde; um 7½ Uhr Vortrag des Herrn **Kirchner** jun. über den Danziger Astronomen Hevelius.

Der Vorstand.

Selonke's Theater.

Mittwoch, den 20. Mai. **Gastspiel der berühmten amerikanischen Gymnastikerinnen Miss Zoë u. Miss Lili,** genannt **die Königinnen der Luft. Gastspiel der engl. Soubrette Miss Clyde und des engl. Komikers Mr. Deulin.** U. A.: **Ein Stündchen auf dem Comtoir.** Posse.

Der Flug durch die Luft!

Königsberger Pferde-Lotterie à 1 Rß, **(Ziehung den 20. Mai cr.) noch bis heute Abend vorräthig bei Theodor Bertling,** Gerbergasse 2.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Hierzu eine Beilage.